

Novemberlied

Von Bienchen1709

Kapitel 12: Fast-Geständnisse

Ich weiß, ihr musstet lange darauf warten, aber ich bin endlich wieder da.

Nachdem der schulische Stress abgeklungen ist, habe ich mich entschlossen, endlich wieder an meinen FF's zu arbeiten und obwohl ich dafür, nach dem Motto "schlimmer geht,'s immer", eine Hiobsbotschaft nach der anderen in meinem Privatleben erhalten habe, habe ich es trotzdem geschafft etwas auf das Papier zukriegen.

Ich ergebe mich wie immer jeder konstruktiven Kritik, hoffe aber dennoch, dass ihr auch weiterhin Spaß am Lesen habt.

Natürlich auch noch einmal vielen herzlichen Dank für eure wunderbaren Kommentare, sie haben mich dazu motiviert, den Mut nicht zu verlieren und weiter zuschreiben.

Liebe Grüße

Euer Bienchen

Sie schreckte aus ihrem Schlaf auf, als sich zwei kalte Hände auf ihre Wangen legten. Erschrocken riss sie ihre Augen auf und sah ihre beste Freundin vor sich, die auf ihr saß und sich scheinbar gut über ihren Gesichtsausdruck amüsierte.

„Sango!“, kreischte Kagome entgeistert und riss die eiskalten Hände von ihrem Gesicht.

„Endlich bist du wach!“, freute sich Sango.

„Es sind Winterferien, Sango, und ich habe endlich mal einen komplett freien Tag“, brummte Kagome verschlafen und versuchte sich unter dem Gewicht ihrer Freundin auf die Seite zu drehen.

„Richtig, Kagome!“, lachte Sango, stellte sich auf und fing an neben Kagome auf dem Bett auf und ab zu hüpfen.

„Es sind Winterferien, es hat geschneit, du hast einen freien Tag und dein sexy Freund wartet unten auf dich, damit wir einen Ausflug machen können.“

Sie sprang wieder auf Kagome, darauf bedacht ihr nicht wehzutun und rüttelte leicht an ihr, als sie bemerkte, dass Kagome schon wieder am Dösen war.

„Yasha ist hier?“, nusichelte sie verschlafen, ohne ihre Augen zu öffnen.

„Ja, er ist hier und vergeht vor Sehnsucht nach seiner Liebsten, weil sie ihren hübschen Po nicht aus dem Bett bewegt.“

„Roku auch da?“, fragte Kagome weiter.

„Ja, Miroku ist auch da. Denn wir werden heute das großartigste, phänomenalste und beste Doppeldate des ganzen Universums haben. Das Einzige, das uns noch daran hindert, ist ein gewisser Jemand, der lieber schlummert, während da draußen

unendlich viele Möglichkeiten auf ihn warten.“

„Spät?“, nuschelte sie erneut und Sango warf einen kurzen Blick auf Kagomes Wecker.

„Acht Uhr dreißig“, erwiderte sie.

„Du machst Witze, oder?“, fragte Kagome entgeistert und öffnete langsam ihre Augen.

„Carpe diem, Kagome. Wir nutzen den Tag und nun raus aus den Federn.“

Während Sango sprach, entriss sie Kagome die Decke und warf sie schnell ans Bettende.

Von der Kälte überwältigt setzte sich Kagome auf und schenkte Sango einen vernichtenden Blick.

„Ich sehe du bist wach!“, lachte Sango und wich einem in ihre Richtung fliegendem Kissen aus, bevor sie eilig aus der Tür verschwand, bevor Kagome etwas anderes nach ihr werfen konnte.

Kagome gähnte und rieb sich die Augen, während sie stumm neben Inu Yasha durch den knirschenden Schnee schritt.

„Noch müde?“, fragte er vorsichtig und Kagome schenkte ihm nur einen kalten Blick, ehe sie wieder nach vorne sah.

Einer der wenigen Tage, an denen sie ausschlafen konnte und man warf sie um halb neun aus dem Bett; ihre Laune konnte kaum noch tiefer sinken. Sie blickte geradeaus und versuchte die Person, die ihr das eingebrockt hatte mit wütenden Blicken zu bestrafen.

Sango bemerkte diese Blicke nicht oder ignorierte sie absichtlich, denn sie drehte sich nicht zu ihr um und war zusammen mit Miroku in ein Gespräch über die Tagesplanung vertieft. Kagome bemerkte, dass Sango wieder mehr lächelte und lockerer in ihrer Gegenwart war, denn nachdem Kagome ihr notgedrungen von Inu Yasha erzählt hatte, war sie sichtlich geknickt darüber gewesen, es erst so spät zu erfahren.

Kagome musste Sango noch am selben Tag versprechen ihr mehr zu vertrauen und ihr alles zu erzählen, was von Bedeutung war und obwohl Kagome ihr dieses Versprechen auf Anhieb gab, distanzierte sich Sango eine Zeit lang von ihr.

Sie spürte, wie Inu Yasha einen Arm um sie legte, und schenkte ihm ein entschuldigendes Lächeln für ihren kalten Blick wenige Augenblicke zuvor. Er erwiderte ihr Lächeln großzügig und drückte ihr einen lautlosen Kuss auf die Schläfe; sanfte Schneeflocken fielen vom Himmel herab und Kagome hörte Sangos Lachen an ihr Ohr dringen; Müdigkeit und Missmutigkeit nur noch eine fade Erinnerung.

Sie wollten Schlitten fahren und dafür fuhren sie mit Inu Yashas Geländewagen aus dem Ort heraus zu dem nächstgelegenen Berg.

Inu Yasha drängte ihnen eine CD mit japanischem Hip-Hop auf und während Kagome versuchte ihn davon zu überzeugen die Musik leiser zu stellen, redeten Sango und Miroku einfach in immer hebender Lautstärke weiter.

„Häh?“, schrie Sango Miroku zu und beugte sich zu ihm vor.

„Ich sagte Erdnussbutter schmeckt am besten auf Toast!“, schrie Miroku zurück und Kagome sah im Rückspiegel wie Sango zustimmend nickte.

„Ja mit Schoko- oder Nusscreme!“, rief sie während Inu Yasha zu dem Hip-Hop-Beat seinen Kopf bewegte und mit den Fingern auf dem Lenkrad trommelte.

Kagome konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen und spürte plötzlich

unerklärlicherweise, wie sich ein dicker Kloß in ihrem Hals bildete und sich Tränen in ihren Augenwinkeln sammelten. Sie schüttelte schnell ihren Kopf und verdrängte die Tränen, dann drehte sie sich zu Sango um und schrie: „Ich mag keine Erdnussbutter, zu salzig.“

Sango und Miroku ließen sich schwer atmend neben Inu Yasha und Kagome im Schnee nieder, nachdem sie ein letztes Mal ihren Schlitten wieder den Berg hinauf gezogen hatten.

Alle vier lagen auf dem Rücken und beobachteten den Schneeflocken beim Fall, während sie dem Lachen und Stimmengeschwirr der Eltern und Kindern lauschten, die an diesem Tag auf dieselbe Idee, wie sie gekommen waren.

„Mir ist kalt, hast du eine Idee wie man das ändern könnte, Sango?“, unterbrach Miroku die Stille.

„Lüstling“, erwiderte Sango genervt.

„Nur bei dir“, entgegnete Miroku leise.

„Lügner kommen in die Hölle“, sagte Sango und streckte im die Zunge raus.

„Apropos Hölle. Was meint ihr, was passiert, wenn die Schule erfährt, dass ihr ein Paar seid?“, redete Sango weiter und drehte ihr Gesicht in die Richtung der Angesprochenen.

„Das wird nicht passieren“, entgegnete Kagome schnell.

„Hojo würde bestimmt außer sich sein, wenn er rauskriegt, dass du ihn für Inu Yasha hast sitzen lassen“, spekulierte Sango trotzdem.

„Ich habe ihn nicht sitzen lassen, wie waren ja schließlich nie wirklich zusammen“, erwiderte Kagome und seufzte leise.

„Und das ist auch gut so, Hodo ist ein Vollepp“, mischte sich Inu Yasha ein.

„Du hast Recht, Inu Yasha. Ich habe wirklich einen furchtbaren Geschmack, was Männer betrifft“, lachte Kagome und warf ihm eine Handvoll Schnee ins Gesicht.

„Das wirst du mir büßen“, drohte Inu Yasha und läutete damit eine Schneeballschlacht ein.

Sie kamen erst spät abends wieder zu Hause an.

Inu Yasha hatte erst Sango, dann Miroku nach Hause gefahren und begleitete nun die völlig erschöpfte Kagome die Treppen zum Schrein hinauf bis zu ihrer Haustür.

„Danke, dass du mich nach Hause gebracht hast“, sagte Kagome sanft und schenkte ihm einen kurzen Blick.

„Kein Problem“, erwiderte er und gab ihr einen kurzen Kuss auf die Lippen. Kagome quittierte diesen mit einem Lächeln und wendete sich dann von ihm ab.

„Gute Nacht, Inu Yasha“, sagte sie leise und schloss die Haustür auf, doch bevor sie im Haus verschwinden konnte, hielt sie Inu Yashas Stimme noch einmal auf.

„Kagome?“

„Ja?“, fragte sie und drehte sich erwartungsvoll zu ihm um. Er wollte doch nicht etwa das L-Wort aussprechen, oder? Sie spürte, wie ihr Herz schon allein bei dem Gedanken daran Freudensprünge in ihrem Brustkorb machte.

„Nächstes Mal, wenn du einen freien Tag hast, würde ich gerne alleine was mit dir machen“, sagte er und lächelte sanft.

„Oh.“, sagte sie nur.

„Ich dachte, wir könnten zu mir nach Hause gehen.“

„Mhm“, sagte sie, und auch wenn sie es krampfhaft versuchte, gelang es ihr nicht die Enttäuschung aus ihrer Stimme zu halten.

„Mein Vater ist normalerweise immer auf Geschäftsreisen, aber nächste Woche wird er zu Hause sein und ich würde dich gerne bei ihm vorstellen“, sprach er weiter als würde er ihre Enttäuschung nicht bemerken. Kagome ärgerte sich über sich selbst und darüber, dass sie schon jetzt von ihm erwartete, ihr die drei magischen Worte zu sagen und versuchte sich an einem Lächeln, was ihr sogar gelang.

„Klar“, stimmte sie zu und wendete sich wieder von ihm ab um und ging über die Türschwelle.

„Kagome?“, hörte sie seine Stimme noch einmal, aber sie wagte es nicht, sich noch einmal zu ihm umzudrehen aus Angst erneut enttäuscht zu werden.

„Ich hab dich lieb“, sagte sie rasch, ohne seine Worte abzuwarten und schloss schnell die Tür hinter sich. Sie blieb noch einige Minuten mit gesenktem Kopf vor der Haustür stehen, dann schlug sie sich mit der Faust gegen die Stirn.

Ich hab dich lieb?!? Wo war das bloß hergekommen?!? Hatte sie jetzt völlig den Verstand verloren?!?

Sie kniff die Augen fest zusammen und schlug sich erneut gegen die Stirn.

Ich hab dich lieb?!? Wieso hatte sie nicht gleich gesagt „HDGDLBFFIUE“?!?

„Oh mein Gott!“, stöhnte sie, ohne ihre Augen zu öffnen, dann kam ihr ein anderer Gedanke.

Wieso hatte sie seine Worte beim zweiten Mal nicht hören wollen?

Was wenn er wirklich „Ich liebe dich“ hatte sagen wollen?

Kurz zuvor hatte sie sich noch so darüber gefreut, dass die Möglichkeit bestand und schon wenige Augenblicke später fürchtete sie sich davor diese Worte zu hören.

Sie schüttelte den Kopf und versuchte ihre Gedanken zu sortieren, als sie plötzlich eine gedämpfte Stimme aus dem Wohnbereich vernahm und ihr bewusst wurde, dass eine seltsam drückende Stimmung im Haus herrschte.

Sie ging langsam und nervös in das Wohnzimmer, wo sie ihre Mutter und ihren Bruder entdeckte, der mit gesenktem Kopf und ausdrucksloser Miene die Tischplatte vor sich fixierte.

Ihre Mutter telefonierte, was nicht besonders besorgniserregend gewesen wäre, wenn ihr Blick nicht so grausam leer gewesen wäre und sie das Telefon nicht so verkrampft in der Hand gehalten hätte, dass ihre Fingerknöchel weiß hervortraten.

Kagomes Herz schlug schmerzhaft gegen ihre Brust, während pure Angst durch ihre Adern strömte und sie bewegungs- und sprachlos machte.

„Sie ist jetzt da“, sagte Kagomes Mutter leise und nach einigen Augenblicken streckte sie Kagome das Telefon entgegen.

Kagome ging auf sie zu und versuchte den entschuldigenden Blick ihrer Mutter zu deuten, als sie ihr das Telefon abnahm und es an ihr Ohr hielt.

„Hallo?“, fragte sie verschüchtert, obwohl sie sich schon vorstellen konnte, wer am Apparat war.

„Kagome“, erwiderte eine männliche Stimme ernst; Kagomes Herz setzte einen Schlag aus, bevor es schmerzhaft gegen ihren Brustkorb sprang.

„Vater“, entgegnete sie, als ihr bewusst wurde, dass ihre Befürchtung eingetroffen war.

Ihre Beine gaben unter ihr nach und sie landete hart auf dem Boden. Tränen sammelten sich in ihren Augen, aber sie waren nicht durch den körperlichen Schmerz hervorgerufen worden.

„Ich denke, du kennst den Grund aus dem ich anrufe.“, hörte sie ihn sprechen und sie

konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.